

haben, eine Verwandtschaft, vermöge welcher sie beide, wiewohl mit verschiedenen Begründungen, gegen Begriffe ohne anschaulichen Sinn nichts einzuwenden haben, die eine, weil ihr im reinen Begriffe die Erkenntnis beschlossen ist, die andere, weil ihr alle reinen Begriffe bloß fiktiv sind, so daß man in der „Relativitätstheorie“ die Mißehe sich vollziehen sehen kann zwischen der positivistischen einseitigen Betonung der Wahrheitsbedeutung des Sinnlich-Anschaulichen und der abstraktionistischen Aufdrängung ganz unanschaulicher und unvollziehbarer Fiktionen.“

Baut sich die Einsteinsche Relativitätstheorie tatsächlich auf solchen idealistischen Ideen auf, so muß man Kraus (Hypothese und Fiktion in der Relativitätstheorie, Leipzig 1921) recht geben, wenn er dafür hält, daß das Relativitätsprinzip selbst nur fiktiven Charakter habe und bloß als ein Mittel der Darstellung diene; und auch Gehrke (Die Stellung der Mathematik zur Relativitätstheorie) beistimmen, der erklärt, daß die Denkrichtung der Relativitätstheoretiker überhaupt nur auf den „mathematischen Aufbau gerichtet“ sei und nicht „auf die erkenntnistheoretische Vertiefung und Klarstellung“. Damit verliert aber auch die „Relativitätstheorie“ ihren ganzen inneren realen Wert, und einer solchen „Hypothese“ zur Erklärung des Weltbildes kann weder eine gesunde Philosophie, noch eine exakte, vernünftige Naturforschung Beifall zollen.

Damit soll aber keineswegs in Abrede gestellt werden, daß Einstein einige physikalische Fragen klargestellt und manche neue, fruchtbare Ideen angeregt habe; durch einige seiner Leistungen wurde der Fortschritt der theoretischen Physik wesentlich befördert und sie werden ihren Wert behalten, wenn auch die Relativitätstheorie selbst nicht anerkannt werden sollte.

Der Prophet Elias.

Von Dr Karl Fruhstorfer, Binz.

6. Artikel.

Elias als Rächer verletzter Untertanenrechte. Seine Strafweisung über das Haus Achab (1 Kg 21, 17 bis 29).

Als Achab die Frucht der an Naboth verübten Bluttat einheimfen will, fällt auf sein Glück der Schatten des Propheten Elias, der plötzlich vor ihm steht. Gott hat ihn gesandt, daß er Zeugnis gebe der Unschuld Naboths, daß er verurteile das schuldige Königspaar. Gott hält Gericht über Achab und Jezabel durch seinen Propheten. Im Auftrag Jahves sprach nämlich Elias zu Achab: Du hast gemordet und überdies noch ungerechtes Gut erworben (V. 19).¹⁾ Klipp und

¹⁾ Nach dem masor. Text wäre zu übersetzen: Hast du gemordet und überdies in Besitz genommen? Durch die Frageform wird der Vorwurf etwas gemildert. Die Objekte zu den beiden Verba fehlen. Durch die Kürze

klar sagt der Prophet dem König die Wahrheit ins Gesicht: Du bist ein Raubmörder. Doch ist die wider den König erhobene Beschuldigung: „Du hast gemordet“ nicht ungerecht? War es denn nicht die Königin, die im Rücken des Königs den Befehl gegeben, den unschuldigen Naboth zu steinigen? Allerdings, aber die Worte Jezabels an Achab: Ich werde dir schon den Weinberg Naboths zu verschaffen wissen (V. 7), mußten dem König sagen, daß die Königin auf gewaltsame Beseitigung des Weinbergbesizers sinne. Trotzdem kam aus Achabs Mund keine Widerrede. Durch sein Schweigen stimmte Achab dem Mordplan zu, durch Schweigen billigte er den vollzogenen Mord (V. 16). Achab hatte sich also des Mordes mitschuldig gemacht. Die Strafe hiefür wird nicht ausbleiben. Der zürnende Prophet weißagt dem König: An der Stelle, an der die Hunde das Blut Naboths geleckt haben, werden sie auch dein Blut lecken (V. 19). Naboths Weinberg wird Achab teuer zu stehen kommen! Wo Achabs Sünde geschehen, ebendort soll auch die Bestrafung Achabs erfolgen. Wie Naboth, soll auch Achab eines gewaltsamen Todes sterben.¹⁾

Achab duckt sich nicht unter dem Peitschenhieb,²⁾ er stellt sich, als hätte er ein reines Gewissen, als wäre daher die Sprache des Propheten gegen ihn ganz ungerechtfertigt. Der König antwortete nämlich: Betrachtest du mich als deinen Feind (V. 20)? Habe ich dir denn etwas angetan, daß du dich so feindselig zeigst? Schlagfertig entgegnete Elias: Ja, ich betrachte dich als meinen Feind, weil du dich gebrauchen liebest zu jenem bösen Tun vor Jahve (V. 20), indem du schweigend der Jezabel Macht über Naboth einräumtest. Wer gegen Jahve frevelt, dessen allsehendes Auge die Steinigung des unschuldigen Naboth gesehen hat, macht sich Jahves Propheten zum Feind.

Auch zu König David, der sich des Mordes am Hethiter Urias schuldig gemacht, hatte der Prophet Nathan gesprochen: Du hast

gewinnt die furchtbare Anklage an Wucht. Hieronymus scheint das He interrogativum nicht gelesen zu haben: occidisti, insuper et possedisti. Ehrlich meint, He sei aus dem Vorhergehenden verdoppelt (a. a. O. 274).

¹⁾ Nach V. 19 findet sich eine Ellipse: daß Elias die darin anbefohlenen Worte Gottes König Achab mittheilte, wird vom Hagiographen als selbstverständlich übergangen. Man braucht keineswegs mit Klostermann (a. a. O. 384) und anderen anzunehmen, vor V. 20 sei ein Bericht ausgefallen, wie Elias hingegangen, wie und wo er Achab getroffen und wie er die Botschaft Jahves öffentlich vor seinem Gefolge (2 Kg 9, 25) ausgerichtet.

²⁾ Die gegenteilige Ansicht Greßmanns halten wir nicht für richtig (Die älteste Geschichtsschreibung und Prophetie Israels. 2. Aufl., Göttingen 1921, S. 272). Im hebräischen Text freilich antwortet Achab dem Propheten mit einer Frage, deren Sinn ist: lange hast du als mein Feind darauf gelauert, mich bei einer Sünde zu ertappen; endlich ist es dir gelungen. Doch ist es nicht das erstemal, daß der Prophet dem König eine Sünde vorhält. Elias hat ihn früher scharf getadelt wegen des Baaldienstes (17, 1; 18, 18). Statt 'ojebi lesen wir daher mit Hieronymus 'ojibecha: num invenisti me inimicum tibi?

gemordet (2 Sm 12, 9). Während aber David zerknirscht bekannte: Gefündigt habe ich wider Jahve (B. 13), drängt sich über Achabs Lippen kein reumütiges Geständnis. Darum bekommt Achab nicht wie David zu hören: Jahve hat deine Sünde weggenommen, nicht wirst du sterben (B. 13), sondern Elias muß ihm im Auftrage Gottes weiteres Unheil verkünden. Hierbei zieht die Strafweisagung des Propheten immer größere Kreise: Unheil wird kommen über Achab, aber nicht nur über Achab, sondern auch über seine Nachkommen, nicht nur über Achabs Nachkommen, sondern über den ganzen Anhang des Hauses Achab (B. 21). Das Schwert der göttlichen Gerechtigkeit, die den Bergen gleich nicht wankt und weicht (Ps 35, 7), die kein Ansehen der Person kennt, ist gezückt, um das Haus Achab mit Stumpf und Stiel auszurotten! Diese furchtbare Drohung wird noch bekräftigt durch Hinweis auf Beispiele aus der Geschichte des Reiches Israel: das Haus Achab wird umkommen in ähnlicher Weise und so sicher wie zugrunde gegangen sind die Dynastie Jeroboam und die Dynastie Baasa (B. 22). Jeroboams Sohn und Nachfolger Nadab war von Baasa ermordet worden, der dann nach seiner Thronbesteigung das ganze Haus Jeroboam vernichtete (1 Kg 15, 27 ff.). So erfüllte sich die Weissagung des Propheten Ahias (14, 7 ff.). Und Baasas Sohn und Nachfolger Ela, ein Trunkenbold, wurde von Zambri getötet, der hierauf dem ganzen Anhang Baasas ein blutiges Ende bereitete, wie es der Prophet Jehu vorausgesagt hatte (16, 1 ff.). So wird auch Elias' Weissagung über das Haus Achab zur Tatsache werden. Ja, schmähsch werden die Mitglieder des Hauses Achab enden (B. 24).¹⁾ Denn Achab reizte Gottes Zorn durch eigene und fremde Sünden (B. 22). Auf ihm lastet nicht bloß der Raubmord an Naboth, er hat auch dem Baalkult Eingang verschafft in seiner Familie und in Israel und dadurch seine Familie und seine Götzendienst treibenden Untertanen reif für den Untergang gemacht. Eigens gedenkt Elias' Strafprophezie der Königin Jezabel: Auf der Flur von Jezrahel wird sie ein Fraß der Hunde werden (B. 23),²⁾ ihr Ende wird noch schrecklicher sein, als das ihres

¹⁾ B. 24 lautet im Hebräischen: Wer vom Hause Achab in der Stadt stirbt, ihn werden die Hunde fressen und wer auf dem Felde stirbt, ihn werden die Vögel des Himmels fressen. Dieser Vers wiederholt mit anderen Worten den Inhalt des B. 21. Er will nicht sagen, daß gar jedes Mitglied des Hauses Achab wirklich ein Fraß der Hunde oder der Vögel werden wird, sondern wir haben es hier mit sprichwörtlichen Redensarten zu tun, die drastisch ausdrücken wollen, daß der Dynastie Achab ein gewaltiges Ende bevorsteht. In der Vulg. heißt es: si mortuus fuerit Achab . . . d. i. wo immer Achab sterben wird, er wird eines gewaltigen Todes sterben. Hieronymus hat le vor Achab nicht gelesen. Bei der Fassung des B. 24 in der Vulg. ist der Zusammenhang zwischen B. 23 und B. 24 folgender: Jezabel, die Königin, wird eines unnatürlichen Todes sterben, ebenso Achab, der König.

²⁾ B. 23 zerreißt den Zusammenhang, wenn man am hebr. Wortlaut des B. 24 festhält. In diesem Fall gehört er nach B. 24, der enge an B. 21 und 22 sich anschließt. Von einem Abschreiber wurde B. 23 an unrichtigem

königlichen Gemahls, dessen Blut die Hunde lecken werden. Es wäre in der Tat sonderbar, wenn aus dem Munde des Elias damals gegen die eigentliche Mörderin Naboths kein scharfes Strafurteil ergangen wäre.¹⁾

So schließt die Begegnung zwischen Elias und Achab affektiv, den König niederschmetternd. Der Prophetenmund hat gegen die Mörderin Jezabel und ihren mitschuldigen Gemahl Worte geschleudert, härter als die Steine, mit denen der unschuldige Naboth dem Tode überliefert worden war. So viele Steine auch die Unschuld zudeckten, Elias hat sie doch ans Tageslicht gebracht. Jedes Wort, das Elias sprach, ist wie ein Keulenschlag, ist das Gericht vergeltender Gerechtigkeit. Was Elias am Horeb vernommen (19, 16 ff.), hatte er an Achabs Ohr tönen lassen. Und hinter Achab reitet unter den Begleitern Jechu, den die Offenbarung am Horeb als Rächer genannt, er hört, was bei jener Begegnung der Prophet dem König sagte, und es haftet tief in seinem Gedächtnis (2 Kg 9, 25).

Daß schon allein die Worte des Propheten: Ich habe dich gefunden (B. 20) einen pathetischen Schluß bilden würden, daß eine Fortsetzung nicht mehr zu erwarten sei, weil jeder glauben wird, daß die Weissagung vom Lecken des Blutes Achabs durch die Hunde sich erfüllt hat, diese Momente vermögen ebensowenig wie die Vorliebe mancher Biblifer für vaticinia ex eventu zu beweisen, daß die Verkündigung des Unterganges von Achabs ganzem Haus und die Drohung über Jezabel erst nach dem Eintreten in den Text hineingekommene Weissagungen seien.²⁾

Auch daraus, daß B. 21 bis 24 mit größeren oder geringeren Aenderungen noch anderswo vorkommen (1 Kg 14, 10; 16, 3; 2 Kg 9, 10; 1 Kg 14, 11; 16, 4), kann nicht gefolgert werden, daß eben diese Verse von dem Bearbeiter, d. i. von dem Verfasser des Königsbuches, hinzugefügt worden sind, offenbar weil seine Vorlage verstümmelt war und er die Lücke ergänzen wollte.³⁾ Denn auch die Prophetensprache wird sich feststehender Formeln bedient haben, die in den Prophetenschulen sich forterbten und darum Elias nicht unbekannt blieben. Ferner wurde behauptet, die fragliche Stelle passe gar nicht recht in den Zusammenhang. Denn B. 20b bis 24 soll zwar eine längere Rede des Elias an Achab enthalten; allein es steht darin kein Wort von dem eigentlichen Zweck, der ihn hergeführt hat, nämlich um Vergeltung zu üben an dem König für den an Naboth begangenen Mord.⁴⁾ Doch in B. 20b ist ganz offensichtlich der an

Ort eingefügt und zugleich verstümmelt, wie die Parallelstellen 2 Kg 9, 10. 36f. zeigen.

¹⁾ Mit Recht tritt darum Broegemann (S. 43) für die von manchen geleugnete Ursprünglichkeit des B. 23 ein.

²⁾ Gunkel, Elias, S. 28 f.

³⁾ Wie Schulz meint: Die Quellen zur Geschichte des Elias. Ein Beitrag zur Erklärung der Königsbücher. Braunsberg 1906, S. 9 f.

⁴⁾ Schulz, a. a. O. 10.

Naboth begangene Mord gemeint. Der Gözendienst wird erwähnt (V. 22, Schluß), um zu begründen, weshalb das ganze Königs-
haus dem Untergang geweiht wird.

Ob die an Achab ergangene Strafprophezie nicht überstreng gewesen? Um einem etwaigen Zweifel an ihrer Gerechtigkeit zu begegnen, schreibt der Hagiograph über Achab: Fürwahr, es fand sich kein zweiter, der derart sich gebrauchen ließ, Böses zu tun vor Jahve; es verführte ihn nämlich dazu sein Weib Jezabel (V. 25). Handelte er doch dermaßen abscheulich, daß er Götzen ganz nach Art jener diente, die die Amorriten sich gemacht, die Jahve vor den Söhnen Israels vertrieben hatte (V. 26). Achab tat, was Jahve verboten, aber er tat es unter dem Einfluß seiner Gemahlin. Die Worte des biblischen Schriftstellers enthalten eine schwere Anklage gegen Achab, ohne den vorhandenen mildernden Umstand zu verschweigen. Achab wäre nicht so tief gesunken, hätte er nicht Jezabel zur Gemahlin gehabt. Sie war der schlimme Genius Achabs. Daß Jezabel tatsächlich große Macht über den König besaß, erhellt zur Genüge aus dem Bericht über den Justizmord an Naboth. Sarkastisch hatte sie Achabs Verhalten in der Sache Naboths gegeißelt (V. 7). Frei schaltete sie mit dem Siegel des Königs (V. 8): der Weiberroß dominierte am Hofe Achabs. König Achab gab sich um so lieber dem Einfluß der heidnischen Jezabel hin, weil er durch Begünstigung des phönizischen Götterkultus die Freundschaft des benachbarten mächtigen Tyrus gewinnen und sichern wollte. An eine Entschuldigung Achabs, an eine Freisprechung des Königs von Schuld jedoch ist nicht im geringsten gedacht: in schärfster Weise wird er ob des von ihm getriebenen Gözendienstes getadelt (V. 26). Von dem Bösen, das Achab tat, war das Böseste: sein Gözendienst. Er begnügte sich nicht wie seine Vorgänger mit dem Kälberdienst, sondern trieb unverblümten Gözendienst, er pflog eine Götzenverehrung, die einst die Kanaaniter geübt,¹⁾ eine Götzenverehrung, um derentwillen Gott die Kanaaniter hatte vernichten lassen durch die Söhne Israels. Ja, solchem Götzenkult huldigte Achab, selbst ein Sohn Israels, Achab, der König Israels! Darum muß das Los der Kanaaniter auch das Los Achabs werden. Man möchte sagen: Achabs Untergang ist ein Postulat der *Historia sacra*.

Das dräuende Unheil ließ Achab an Buße denken. Er zerriß seine Kleider zum Zeichen der Trauer über die angedrohte Katastrophe und hüllte sich in härenes Gewand, das er auf bloßem Leibe

¹⁾ Die Amorriten (V. 26) stehen synekdochisch für Kanaaniter überhaupt. Auch die Kanaaniter hatten den Sonnengott Baal und die Mondgöttin Aschera verehrt. Die Religion der Phönizier, der Achab anhing, war wie die der Kanaaniter Naturdienst. Man stellte Steinsäulen als Symbole der Götter auf. Vielleicht werden im Hinblick darauf die Götter im V. 26 gillulim, d. i. Steinhäufen, genannt.

trug¹⁾ und auch bei Nacht nicht ablegte: er wollte Tag und Nacht Buße tun. Achab, der früher aus Zorn verschmäht hatte, Speise zu sich zu nehmen, enthielt sich nun aus Buße des Essens und Trinkens, er fastete²⁾ und ging gesenkten Hauptes,³⁾ in demütiger Haltung einher. König Achab trauerte ob der wider ihn erflossenen Strafweisagung, aber seine Trauer war zugleich Trauer über die Frevel, durch die die Strafweisagung hervorgerufen worden war. Seine in Akten großer Selbstverdemütigung sich äußernde Trauer war zugleich tiefe, ernste Bußtrauer. Denn sonst wäre nicht an Elias das Wort der Erbarmung ergangen: Hast du wahrgenommen, wie Achab sich vor mir verdemütigt hat? Um dieser Verdemütigung willen soll das dem Hause Achab verkündete Unheil nicht zu Lebzeiten Achabs eintreten, sondern erst in den Tagen seines Sohnes (B. 29). Die einleitende Frage gibt zu erkennen, daß König Achab aus seiner Bußtrauer kein Hehl machte. Vielleicht hat der König ganz öffentlich Buße getan. Hierzu dürfte ihn auch die Rücksicht auf das Volk bewogen haben, das nicht wenig aufgebracht gewesen sein mochte, als der Mord an Naboth ruchbar geworden. Der nach Achabs Buße dem Propheten gewordene Ausspruch Jahves beweist, daß es Gott eigen ist, sich zu erbarmen und zu schonen. *Novit Dominus mutare sententiam, si tu noveris emendare delictum.*⁴⁾

Da Gott dem Propheten diesmal nicht befahl: Du sollst Achab sagen, so spricht Jahve,⁵⁾ ist es nicht gewiß, ob Elias dem König seine Begnadigung mitteilte. Vielleicht fürchtete der Prophet, daß dann Achabs heilsame Erschütterung wieder aufhören, seine Besserung nicht anhalten würde.

Unfaßbar erscheint uns folgendes Urteil über Elias als den Rächer des Mordes an Naboth: Er tritt nicht mehr als der Wohltäter des ganzen Volkes und Retter aus physischer und geistiger Not auf.⁶⁾ Hat nicht Elias sich voll und ganz für das Volkswohl eingesetzt, als er im Falle Naboth mit Prophetenkraft als unbeugsamer Rächer verletzter Untertanenrechte auf den Plan trat?

¹⁾ B. 27: *et operuit cilicio carnem suam*. Ueber cilicium, saccus vgl. Döllner, Das Buch Jona. Wien u. Leipzig 1912, S. 96.

²⁾ Das Fasten bestand in der Regel darin, daß man sich von Speise und Trank enthielt bis zum Abend (z. B. Ri 20, 26). Mit dem Abend begann nämlich bei den Israeliten ein neuer Tag. Doch kam es auch vor, daß man selbst abends nichts zu sich nahm (z. B. 2 Sm 12, 16 ff.).

³⁾ Die Bedeutung des hebr. Wortes 'at in B. 27 ist ungewiß. Hieronymus übersetzt *demisso capite*, vielleicht veranlaßt durch Is 58, 5, wo es heißt: beim Fasten den Kopf hängen lassen. Steht etwa 'at, dessen Grundbedeutung heimlich, sanft ist, euphemistisch für barfuß? Zum Ausdruck der Trauer zog man nämlich die Schuhe aus (Ez 24, 17), wie man in der Trauer überhaupt möglichst jede Kleidung ablegte (vgl. Döllner, Die Reinheits- und Speisegesetze, S. 83). Im Anschluß an Targum und Peschitto geben 'at mit barfuß wieder Ebräisch, a. a. D. 275, und Greßmann, a. a. D. 271.

⁴⁾ Ambrosius, l. 2 in Luc. c. 1. Migne, P. L., tom. 15, Sp. 1645.

⁵⁾ Wie in B. 19.

⁶⁾ Sanda, a. a. D. 470.

Das Ende der Gegner des großen Propheten: die Erfüllung seiner Strafweisagung am Hause Achab.

König Achab (875 bis 854) erlebte tatsächlich nicht den Untergang seines Hauses. Ihm folgte auf dem Thron sein Sohn Ochozias und nach dessen frühem Tod sein anderer Sohn Joram. Doch leckten die Hunde Achabs Blut, aber nicht an der Stelle, wo Naboth gesteinigt worden war, nicht in Jezrahel, sondern in Samaria. König Achab war nämlich schwer verwundet worden im Kampfe gegen die Aramäer, denen er im Bunde mit König Josaphat von Juda die Stadt Ramoth Galaad¹⁾ entreißen wollte. Seine letzte Tat, ehe er in den Krieg zog, war die Einkerkierung des Jahve-Propheten Michäas, der ihm ein schlimmes Kriegsende geweissagt hatte. Im Gefängnis sollte der verhaßte Prophet das Brot der Trübsal essen und das Wasser der Kummernis trinken²⁾ bis zur Wiederverkehr des Königs. Aber dieser kehrte nicht mehr lebend zurück. Achab hatte sich auf seinem Streitwagen verblutet. Tot wurde er nach Samaria gebracht und dort begraben. Als man den königlichen Wagen im Teiche von Samaria wusch, leckten die Hunde das Blut des Königs Achab (Kg. 22). So erfüllte sich irgendwie³⁾ die Weissagung des Elias an Achab (21, 19). Sie erfüllte sich nicht vollständig an ihm wegen der Buße, die er getan.

Die vollständige, eigentliche Verwirklichung der Worte des Elias: An eben der Stelle, an der die Hunde das Blut Naboths geleckt, werden sie auch Achabs Blut lecken, geschah an König Joram, (853 bis 843), in dem Achabs Blut floß; denn Joram war der Sohn Achabs. König Joram war nämlich von Jhu, der sich gegen ihn erhoben und als Begleiter des Königs Achab die Strafweisagung wider Achab gehört hatte, durch einen Pfeil getötet und dann auf das Grundstück Naboths,⁴⁾ d. i. den Ort der Steinigung Naboths geworfen worden (2 Kg 9, 21 ff.). In Joram also leckten die Hunde Achabs Blut an eben der Stelle, wo Hunde einst das Blut Naboths geleckt hatten. König Joram nahm ein gewaltsames, unrühmliches Ende, weil er Böses getan vor Jahve, wenn auch nicht in dem Maße, wie sein Vater Achab und seine Mutter Jezabel; denn er hatte die von seinem Vater errichteten Baalsäulen entfernen lassen (2 Kg 3, 2). Aber er tat nicht Buße wie sein Vater.

¹⁾ Vielleicht identisch mit dem heutigen Nemte südwestlich von Der'at an der jetzigen Mekkastraße, dem früheren Handelsweg von Damaskus nach Nordarabien. Döller, Studien, S. 72. Sanda, a. a. D. 82.

²⁾ Man soll Michäas nur so viel reichen, daß er am Leben bleibe.

³⁾ Sanda, a. a. D. 466.

⁴⁾ Statt cherem = Weinberg (1 Kg 21, 1) ist 2 Kg 9, 26 der allgemeine Ausdruck chelek = Grundstück gebraucht. Chelek hat hier aber wohl auch noch den Nebensinn Beuteteil (Gesenius-Bußl¹⁰ s. v. II. chelek, S. 237). Somit besteht kein Widerspruch zwischen 2 Kg 9 26 und 1 Kg 21, 1.

Auch Jorams Bruder und Vorgänger Ochozias (854 bis 853), der Verehrer des Baal von Aklaron, hatte ein vorzeitiges, tragisches Ende gefunden, ohne einen Sohn zu hinterlassen (2 Kg 1).

Als Jehu nach der Tötung Jorams in Jezrahel einzog, stellte sich Königin Jezabel geschminkt und geschmückt zum Fenster ihres beim Stadttor gelegenen Palastes und rief ihm spöttisch zu: Geht es gut, Zambri, dem Mörder seines Herrn (2 Kg 9, 31)? Sie verglich also Jehu mit Zambri, der ungefähr vor einem halben Jahrhundert König Ela von Israel ermordet hatte, aber schon nach sieben Tagen gestürzt wurde durch Amri, den Begründer der Dynastie Achab (1 Kg 16, 8 ff.). Mit jenen Worten wünschte die verwaiste Königin Jehu einen ebenso baldigen und schmachvollen Untergang, wie er Zambri beschieden war. Der Willkommgruß, den Jezabel dem neuen Herrscher bot, zeigt, daß sie es für aussichtslos hielt, die Gunst Jehus zu gewinnen. Sie wollte sich vor ihm nicht verdammen, sondern als stolze Königin sterben. Jehu befahl, die Königin Jezabel herabzuwerfen. Das geschah: Jezabels Blut spritzte an die Wand und es zerstampften sie die Pferde, auf denen Jehu und seine Begleitung in Jezrahel einzog. Nach der Festtafel befahl Jehu die Bestattung Jezabels mit den Worten: Seht nach jener Verfluchten und begrabt sie, denn sie ist eine Königstochter (2 Kg 9, 34)! Man fand aber nur mehr den Schädel und die Extremitäten. Die Weichteile und das andere hatten die Hunde gefressen (2 Kg 9, 30 ff.). Gieriges Hundegebell war Jezabels Grabmusik gewesen. Nicht königliche Prinzen hatten Jezabel zu Grabe geleitet, die verächtlichsten Geschöpfe des Orients waren die Leichenträger: Hunde,¹⁾ die zerfleischend hinauszerrten die Königin-Leiche! An Jezabel hat sich der von Elias verkündete Ausspruch Jahves (1 Kg 21, 23;²⁾ 2 Kg 9, 36 f.)³⁾ verwirklicht mit unerbittlicher Strenge.

Aber auch die übrigen noch vorhandenen Mitglieder des Hauses Achab wurden bald getötet. Ein zweideutig gehaltener Brief Jehus veranlaßte die Großen der Hauptstadt Samaria, die daselbst lebenden 70 Prinzen zu töten, ihre Köpfe in Körbe zu packen und zu Jehu nach Jezrahel zu schicken. Dieser ließ die Köpfe in zwei Reihen am

¹⁾ Im Orient gibt es keine Haushunde, dagegen unsummehr herrenlose Hunde, die in den Städten in kleinen Rudeln herumstreifen. Sie nähren sich von weggeworfenen Abfällen und von Tieren. So sorgen sie für die Straßensäuberung. Auch über liegengelassene Leichen Getöteter machen sie sich her. Vgl. Kittel, a. a. O. 234.

²⁾ Statt chel = Glacis in 1 Kg 21, 23, steht an den Parallelstellen 2 Kg 9, 10, 36 f. chelek: der freie Platz unmittelbar vor der Stadt, das Weichbild (Sanda, S. 467). Die unrichtige Stellung und die Verstümmelung des V. 23 sind nicht darnach angetan, chel der Lesart chelek vorzuziehen. Wir betrachten mit Hieronymus, der V. 23 in agro übersetzt, als ursprüngliche Lesart bechelek.

³⁾ Kittel, a. a. O. 235, bemerkt: Es liegt nach keiner Richtung ein hinreichender Anlaß vor, die hier erwähnte Weissagung als späteren Zusatz anzusehen.

Eingang des Stadtttores von Jezrahel aufschichten. Der schaudervolle Anblick sollte den Bewohnern von Jezrahel sagen, daß in Erfüllung gegangen, was Jahve durch Elias über das Haus Achab ausgesprochen. Ueberdies wurde Achabs Anhang in Jsrael ausgerottet (2 Kg 10).

Gottes Fluch hat das gottvergessene Haus Achab samt seinem Anhang in die dunkle Scheol gesto en, während Elias wie ein Triumphator auf dem Siegeswagen lichten Höhen zugeeilt war.

Ein Brief des Propheten Elias? (2 Chr 21, 12 bis 15).

Der fragliche Brief ist eine prophetische Strafepistel, geschrieben mit einer in Zornesglut getauchten Feder, eine Strafepistel, aus der Entrüstung über die mit Füßen getretene Ehre Jahves und an Brüdern begangenen Mord flammt. Und diese Flamme verzehrt den Frieden des Reiches Juda, verschlingt den Wohlstand des königlichen Hauses, tötet die Frauen und Kinder des Königs von Juda mit Ausnahme des jüngsten Sohnes, raubt die Gesundheit des Empfängers. Der König und Empfänger ist Joram zu Jerusalem, der mit sechsfachem Brudermord und mit Götzendienst sich befleckt hatte (2 Chr 21, 1 ff.). Der Wortlaut des Briefes ist folgender: So spricht Jahve, der Gott Davids, deines Vaters: weil du nicht auf der Bahn deines Vaters Josaphat und auf der Bahn Asas, Königs von Juda, wandeltest, sondern den Weg der Könige Jsraels gehst, weil du in Nachahmung des abtrünnigen Hauses Achab Juda und die Bewohner Jerusalems von Jahve abtrünnig machtest, weil du überdies deine Brüder, die besser waren denn du, mordetest: sieh, Jahve wird dich samt deinem Volke, deinen Söhnen und deinen Frauen und deinem ganzen Hause mit einer gewaltigen Plage schlagen. Und außerdem wirst du an einem schrecklichen, langwierigen Unterleibsleiden erkranken, bei dem deine Eingeweide heraustreten werden (2 Chr 21, 12 bis 15). Nach dem masoretischen Text, nach Septuaginta und Vulgata stammt dieser Brief vom Propheten Elias.

Joram, König von Juda, war verheiratet mit Athalia, der Tochter des Königs Achab und der Königin Jezabel. Diese Genealogie würde begreiflich machen, daß Elias ausnahmsweise an den König von Juda sich wandte. In Joram sollte auch die Tochter Achabs und das Haus Achab getroffen werden, das schlimmen Einfluß übte auf den König von Juda (21, 6). Sodann paßt die Feder, mit der unser einen gekrönten Apostaten und Mörder züchtigende Brief geschrieben wurde, vortrefflich in die Hand des Propheten Elias, dieses Eifersers für Jahves Ehre und Rächers Naboths, dieses unerschrockenen Verteidigers göttlicher und menschlicher Rechte gegen König Achab. Stammt der Brief von Elias, dann könnte man auch nicht mehr hinweisen auf den sonderbaren Umstand, daß der Chronist gar nichts über diesen geistesgewaltigen Propheten bringt. Der Chronist, dem es um das Reich Juda allein zu tun ist, würde über Elias berichten, insoferne der Prophet mit diesem Reiche in Beziehung trat.

Allein hat Elias noch auf Erden geweilt unter König Joram von Juda? War er nicht schon entrückt worden unter Josaphat, dem gottesfürchtigen Vater und Vorgänger Jorams? Als nämlich beim Zug gegen Moab Josaphat fragte, ob nicht ein Prophet Jahves da sei, der das Heer vor dem Tode des Verschmachtens retten könne, erhielt er zur Antwort: Es ist Eliseus, Saphats Sohn, hier, der Wasser auf die Hände des Elias zu gießen pflegte¹⁾ (2 Kg 3, 11), der also Diener des Elias gewesen. War somit Eliseus damals nicht mehr der Diener des Elias, so war er bereits selbständiger Prophet, Elias weilte nicht mehr auf Erden. Ist also an der Stelle: König Joram wurde ein Brief überbracht vom Propheten Elias (2 Chr 21, 12), Elias Schreibfehler für Eliseus?²⁾ Oder ist zu übersehen: der Wasser auf die Hände des Elias zu gießen pflegt?³⁾

Die Mutter der Lebendigen.

Von Heinrich Heitger S. J. Linz-Freinberg.

Es liegt ein tiefer Sinn in der Antwort, die der heilige Stanislaus auf die Frage gab, ob er Maria auch lieb habe: „Wie sollt' ich sie nicht lieben, sie ist ja meine Mutter.“ Denn in diesen Worten hat der junge Heilige eines der schönsten und trostreichsten Geheimnisse unseres heiligen Glaubens berührt und auf die wunderbar tiefen Beziehungen hingewiesen, die uns mit der hehren Gottesmutter verbinden. Maria ist eben nicht bloß Gottesmutter, sondern in einer zwar geheimnisvollen, aber doch wahren Weise Mutter des christlichen Volkes, ja weiterhin in Wirklichkeit Mutter jedes einzelnen Christen. Alle übrigen Ehrentitel Marias, ihre Größe im Himmel, wie ihre Herrlichkeit auf Erden, entspringen dieser doppelten Mutterschaft. Durch ihre Gottesmutterschaft in die unmittelbarste Nähe der Gottheit gerückt, thront sie als Mutter der Christenheit mitten im streitenden und leidenden Volke, ja wir können sagen, daß ihre ganz eigen- und einzigartige Herrschaft über das christliche Volk, die wunderbare Anziehungskraft, die sie auf dasselbe ausübt, nur ein Ausfluß ihrer Volksmutterschaft ist und nur in ihr ihre Begründung und Erklärung findet.

Freilich, wenn man den heiligen Stanislaus weiter gefragt hätte, woher er denn wisse, daß Maria seine Mutter sei, so möchte

¹⁾ Vulg.: fundebat. — Als analoger Fall sei angeführt, daß bei den Babyloniern der erste Beamte dem König Wasser auf die Hände goß bei dem Festmahl. Reiser, Studien zur orient. Altertumskunde (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft III, 6). Berlin 1898, 27, 30.

²⁾ Wie Sanda meint. Die Bücher der Könige. 2. Halbband. Münster i. W. 1912, S. 13. Ebenso Schlögl, Die Bücher der Chronik. Wien 1911, S. 172. Ehrlich (a. a. O. 368) nimmt aggadischen Charakter der brieflichen Ermahnungen an. Gunkel, a. a. O. 65, bezeichnet den Brief als Legende.

³⁾ Das hebr. Perfekt (jasaf) hat Präsens-Bedeutung, wenn es einen dauernden Zustand ausdrückt. Gesenius-Kautsch, 106g. Oder ist zu punktieren josek (Partizip)?